

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternhauser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler...

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann...

Nro. 267. Hermannstadt, Donnerstag den 16. November 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

In den Erklärungen, die der Minister des Aeußern am 9. d. M. vor dem Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation abgegeben, hat Graf Kalnoky unter Anderem auch angeführt, der Fürst von Montenegro habe die Verpflichtung übernommen, die Flüchtlinge aus der Krivoshije entfernt von der Grenze zu interniren und, so weit dies möglich, am Rücktritt zu hindern.

Bismarck's seit fünf Jahren, und wenn die vorliegende Broschüre nicht aus derselben abtrahirt ist, so kann sie nur von jener Seite ausgegangen sein, wo auch der Autor des Buches: „Der Parlamentarismus, wie er ist“, im hohen Maße sitzt.

Nun folgten die Schlussrechnungen für 1880, wobei Alexander Hegedüs als Referent fungirte und die Annahme der Ausfuhranträge befürwortete. Dieselben gipfeln in der Ertheilung des Absolutatoriums auch für die vorgekommenen Mehrausgaben, welche nach Abzug verschiedener Minderausgaben 1.193.365 fl. betragen.

Aus den Delegationen.

Ungarische Delegation.

Die heutige Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde vom Präsidenten Ludwig Tiska um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren zu Beginn der Sitzung Graf Bylandt-Mheibit und Kállay, die jedoch später sich in die Sitzung des österreichischen Budgetausschusses begeben mußten, ferner Sectionschef Szóghyányi, Generalintendant Lambert, Contreadmiral Nauta, Corvettencaptän Semley, Oberstleutnant Pápay, Hofrath Szentgyörgyi und Sectionschef Mátyás, — von Seite der ungarischen Regierung Ministerpräsident Koloman Tiska und Finanzminister Graf Julius Szapary anwesend.

Hinsichtlich der übrigen Theile der Schlussrechnung wurde das Absolutorium ohne Debatte bewilligt. Es folgte das Marine-Budget für 1883; Referent war Graf August Zichy. Hier gab es nur bei Titel 6 eine kurze Debatte, Ferdinand Eber bemerkte nämlich, daß alle Schiffsbauten entweder im Ordinarium oder im Extraordinarium, nicht aber in beiden Theilen vorkommen sollten.

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.

(18. Fortsetzung.)

Das nun war der Mann, welcher an demselben verhängnisvollen Tage, an welchem der — um des Doctors treffenden Ausdruck zu gebrauchen — vertrackte Jurist Minchen's Besuch so übel aufnahm, nur etwa eine Stunde vorher bei diesem seinem Patienten weilte und bei dieser Gelegenheit endlich von letzterem in einer sehr delicaten Sache zu Rathe gezogen wurde.

„Aufrechtig gesagt, halte ich sie für die vernünftigste Institution, welche die Herren Juristen je geschaffen.“ „Was bei Ihren Ansichten aber nicht viel sagen will,“ meinte der Rath lächelnd.

Rath Hammerstein runzelte die Stirn. „Roméo und Julie?“ wiederholte er, „hm, soviel ich weiß, endete die Geschichte mit Gift und Dolch, nicht aber mit einer Heirat. Ihr Vergleich hinkt also ganz gewaltig, mein lieber Herr Doctor.“

anderweitige noch vollkommen brauchbare Theile des alten Schiffes einen Werth von 1.500.000 fl. repräsentiren. — die Delegation votirte hierauf sowohl die Ausgabe als auch die übrigen Titel des Budgets.

Schluss der Sitzung um 1 Uhr. — Für morgen steht das Heeresbudget und der Occupationscredit auf der Tagesordnung.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation trat heute Vormittags zu einer Sitzung zusammen, an welcher die gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Graf Blandy-Rheidt und v. Kállay theilnahmen. Der Referent über den Vorschlag des Ministeriums des Aeußern Freiherr v. Hübnar legte seinen Bericht vor. Derselbe ist im Wesentlichen eine Paraphrase der vom Grafen Kálnoky gegebenen Erklärungen. Es wird auf den innigen Verband zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich hingewiesen, welcher durch das Vertrauen der Regierungen und der Völker als eine Gewähr des Friedens gelte. Mit Russland bestehen vollkommen freundliche Beziehungen. Der russische Kaiser behält seine friedliche Gesinnung und entkräftete hiedurch einzelne etwa aufgetauchte Besorgnisse. Italien habe den Wunsch, sich den beiden Großmächten anzuschließen, auf das unzweideutige Dargestand und unsererseits herrsche das Bestreben, das freundschaftliche Verhältnis zu erhalten.

An die Verlesung des Berichtes knüpft sich eine kurze Debatte, in welcher Delegirter Scrinzi den Passus, welcher von den gegnerischen Regierungen den Besorgnissen spricht, als zu weitgehend bezeichnet und eine Abschwächung verlangt. Delegirter Dr. Demel erklärt sich dagegen mit der Fassung des Passus einverstanden und wünscht dessen Beibehaltung. Der Bericht wurde hierauf unverändert genehmigt.

**Ungarn.**

Budapest, 13. November. Die „Opinione“ publicirt einen Wiener Brief, welcher kategorisch versichert, dass in Folge des Aufenthaltes des Königs Humbert in Wien unwiderruflich gegenseitige Verpflichtungen, eventuell eine gemeinsame österreichisch-ungarisch-italienische Action unter deutscher Zustimmung abgeschlossen worden seien. Das Blatt versichert, daß der erwähnte Vertrag durch die jüngsten Zwischenfälle nicht beeinträchtigt wurde und nach wie vor bindende Kraft habe für Italien, dessen Staatsmänner daher, um wieder Vertrauen zu erwecken, jedes Schwanken in der inneren und äußeren Politik aufgeben müßten, wenn Italien nicht einst ohne Vortheile nur die Lasten des freiwillig eingegangenen Vertrages tragen wolle. Es ist nicht ersichtlich, welchen Zweck eine solche Action und warum der „geheime Vertrag“ bloß für Italien bindende Kraft haben sollte, wenn er wirklich geschlossen worden wäre. Die Nachricht erscheint sehr unwahrscheinlich. — „Dritto“ dementirt, daß Italien von irgend einer Macht Vorstellungen betreffs der vom Vatican bestrittenen Competenz der italienischen Gerichte gemacht wurden.

Wien, 13. November. Der „Tagesbote aus Mähren“ tritt dafür ein, daß auf die Auflösung des Reichsrathes die Neucombination der vereinigten Kräfte als ausschließliche nationale Partei folgen und der Wahlkampf nur unter dem Schlagwort: „Hie deutsch, hie slavisch!“ vor sich gehen müsse. Dazu bemerkt der feindselige „Presse“: Das genannte Blatt, welchem ein gewisses Talent im Ausfinden möglichst unsinniger Vorschläge nicht abzusprechen ist, und das sich einer respectablen Anzahl von Lesern seitens der Linken selbst zu erfreuen hat, propagire wieder eine Idee, welche von der Verfassungskommission bereits beiseitegelegt worden sei und von derselben auch jetzt nicht acceptirt werden dürfte. Denn indem die Partei seinerzeit es vermieden habe, sich als deutscher Club zu reorganisiren und sogar mit Delicatesse es ablehnte, sich den Titel „Deutsche Reichspartei“ beizulegen, habe sie die Betonung des ausschließlich nationalen Standpunktes selbst perhorrescirt. Als Beispiel dafür, wie sehr man in den politisch zurechnungsfähigen Kreisen der deutschen Bevölkerung sich davor fürchte, mit den tolleren Chauvinisten identisch zu werden, führt die „Presse“ folgende interessante Nachricht an: Der Ausschuss der Prager deutschen Gesellschaft wollte zum letzten Commercium auch Schönerer einladen. Der Actor der Prager deutschen Universität Fering, hiervon verständigt, erklärte kurzweg, wenn Schönerer komme, werde er nicht zum Commercium kommen worauf die beabsichtigte Einladung unterblieb.

**Ausland.**

Berlin, 13. November. Die „Tribüne“ bringt anlässlich des Tisza-Glaserer Falles folgendes Schreiben des Bischofs von Fulda, Dr. Kopp, an den Fuldaer Provinzial-Rabbiner Kahn: „Auf Ihren Wunsch stehe ich nicht an, die bei einer mündlichen Unterredung abgegebene Erklärung zu wiederholen, daß die Annahme, es könnte von Juden Christenblut zu rituellen Zwecken jemals gebraucht worden sein, weder durch die jüdische Religion noch durch die Geschichte begründet ist, daß eine derartige Beschuldigung, auf welche Voraussetzung immer zurückgeführt, als entschieden freventliche Unwahrheit bezeichnet werden muß.“

London, 13. November. Die Dubliner Polizei erklärt, durch die Verhaftung des Attentäters Delaney die Spur der Phönixparthener erhalten zu haben. — Die Tories sind entlassen, die egyptische Politik des Cabinets zum Gegenstand eines directen Tadelvotums zu machen. Gladstone wird daher morgen die Erklärung abgeben, die Armee werde nur mehr kurze Zeit in Egypten verweilen und die Kosten betragen bloß 1 1/2 Millionen über den Vorschlag. Die conservative Partei beabsichtigt weitere Closure-Resolutionen durch eine Unzahl von Amendements zu verhindern. — In dem Verfahren gegen Arabi tritt eine dreiwöchentliche Pause ein, während welcher die Verteidiger die Aussagen der in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen prüfen werden. Dafür ist die diplomatische Campagne wegen der Finanzcontrolo zwischen Frankreich und England in vollem Zuge. Das egyptische Ministerium hat nicht bloß abermals Herrn Bredif, dem französischen Controleur, erklärt, es könne ihn angesichts des Verhältnisses seines englischen Collegen nicht zu den Ministerrathsitzungen einladen, sondern es hat auch in einer von vorgestern datirten Note an die diplomatischen Agenten Englands und Frankreichs die Abschaffung der europäischen Finanzcontrolo verlangt. Diese Note muß natürlich die Entscheidung beschleunigen, zu deren Herbeiführung übrigens die anderen Mächte nichts beizutragen gedenken, da sie entschlossen sein sollen, in dieser Frage lediglich als unparteiische Zuschauer zu figuriren.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. November.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die provisorische Lehrerin der Kronstädter staatlichen Bürgerschule, Niza Jancsó, dann die dortigen provisorischen Lehrer Andreas Kilkényi und Alexander Raidl endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der Kronstädter Tuchfabrik des Wilhelm Stenner die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen ertheilt.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der allgeliebten Kaiserin-Königin Elisabeth veranlaßt der röm.-kath. Frauen-Verein unter Leitung der Damen Gölner und Nemes nächsten Sonntag, 19. d. M., bei festlicher Beleuchtung aus dem äußeren Schauspielhaus die diesjährige letzte Wohltätigkeits-Vorstellung zur Christfeier armer Kinder ohne Unterschied der Confession. Die Vorstellung wird dem Festabend entsprechend mit einem Tableau und Abingung der Volkshymne eröffnet. Darauf folgt eine Declamation: „Der Blumen Rade“, sodann „Ave Maria“, Lied mit Clavier- und Harmonium-Begleitung; hierauf gelangt zur Aufführung das Solospiel: „Mit gleicher Münze“ und zum Schluss: „Der Weg durch's Fenster“ von Scire.

Die p. t. Spitzen der kirchlichen, Civil- und Militär-Behörden, die anlässlich dieser Festvorstellung auf Vogen im I. Rang reflectiren, werden höflich gebeten, die betreffenden Vormerkungen in der Schmiedekischen Buchhandlung bis Freitag, 17. d., Mittags, veranlassen zu wollen. Ebendort werden auch Vormerkungen auf verfügbare Vogen und Sperre bis Sonntag, 9 Uhr Vormittags, dann von dieser Stunde an in der Theaterkassette und Abends an der Cassa entgegengenommen. Ueberzahlungen werden dankend quittirt.

(Beamten-Conferenz.) Die hiesigen k. ung. Staatsbeamten hielten am 14. d. im Saale des Beamtenvereines eine zahlreich besuchte Conferenz ab, um die Schritte zu berathen, die zur Erwirkung einer Aufbesserung des Wohnungsgeldes und Gehaltes der sogenannten kleinen Beamten führen können. Die Frage erschien um so dringender, als das Budget bereits dem Abgeordnetenhause vorliegt.

Die Conferenz wählte sofort einen Vorsteher und constituirte ein Comité aus den Herren: Rechtsakademie-Professor Dr. Stefan Jöflet, Finanzsecretär Johann Belbizar, Steuerinspector Franz Ludwig, Postinspector Koloman Kardos, Steuereintnehmer Ferdinand Dosja, Staats-Obergymnasial-Professor Stefan Hercyzy, Telegraphenamisten-Vorstand Franz Brauner, Gerichtsstofar Josef Szentivanyi, Ingenieur Ludwig Haviar und Lottoamts-Controleur Karl Miklosfy.

Dieses Comité wurde ermächtigt die Entwürfe zu drei Petitionen zu verfassen, deren eine einem der Deputirten des Hermannstädter Comité's zur Einreichung im Abgeordnetenhause zu übergeben, eine seiner Majestät und die dritte der hohen Regierung zu unterbreiten sein wird. Diese Entwürfe werden der für Sonntag, 19. d., 11 Uhr Vormittags zusammentretenden Hauptversammlung der Beamten vorzulegen sein. Das Comité hat sich nach der Conferenz sofort constituirt und seine Arbeit begonnen.

(Casino.) Samstag den 18. November l. J. findet in den Casino-Localitäten ein Tanzkränzchen statt. Anfang 8 Uhr Abends. Zutritt haben außer den Casino-Mitgliedern mit ihren Familien nur jene, welche die eingeführten neuen Jahreskarten für Casinounterhaltungen gelöst haben.

(Glasmalerei.) „Budapesti Hirlap“ meldet, daß Herr Michael Gervay, Ministerialrath und Landesgeneralpostdirector, für die Preßburger Kathedrale drei gemalte Glasfenster bestellt hat, welche in Krasmalerei-Glasmalerei-Kunstsalon in Budapest zur Befestigung des Publicums ausgestellt sind.

Das romanische Kriegsschiff „Cantacuzeno“ hat am 13. November bei Turn-Sevlin Schiffsbruch gelitten. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Eine türkische Hochzeit.**

(Schluß.)

Plötzlich richteten sich die Blicke auf die eben eintretende Braut, die von der Mutter und Großmutter bis in die Mitte des Saales geführt wurde, wo sie auf einem bereitstehenden Sessel Platz nahm. Wie Aschenbrödel, nachdem sie vom wunderthätigen Bäumchen eben mit Gold und Silber überschüttet worden waren, erschienen sie mir, in ihrem lang schleppenden, blau seidenen, über und über mit Silberfäden besetzten Gewande. Im Haare hatte sie einen wundervollen, silbernen schillernden Schleier, lange, silberne Strähnen waren am Kopf mit kostbaren Brillantenzweigen befestigt, und das lieblichste, anmuthigste Gesicht sahute aus dem Allem hervor. Um den Eindruck des Märchenhaften noch zu erhöhen, waren auf der Stirn, beiden Wangen und dem Kinn große Brillanten aufgesetzt. Es sollten dies Geschenke des Bräutigams sein, die von der Braut auf diese Weise gehrt wurden. Nachdem wir genügend Zeit gehabt, sie zu betrachten, trat der Bräutigam, ein unansehnlicher Mensch, mit seinem Vater in den Saal. Im selben Augenblicke verhielten sich alle Türkinen und die Braut, die ihren Bräutigam dabei zum ersten Male sah, warf sich den beiden Männern, sie demüthig grüßend, zu Füßen. Darauf hob sie der Schwiegervater auf, band ihr einen Schawl um die Taille und führte sie mit dem Bräutigam in die oberen Gemächer. Dabei warfen sie viele Hände voll Geld unter die Gäste, welches diese mit großem Eifer sammelten, weil solches Geld Glück bringen soll. Alle riefen der fortgehenden, sichtlich ergrienen Braut nach „Allah beschütze Dich“. Nach wenigen Minuten kam sie allein, nur von der schwarzen, ihr stets der Schleppe tragenden Dienerin begleitet, zurück, ging in ein allerliebste mit blau-seidenen Divans ausgestattetes Gemach, wo sie unter einem, von kostbaren künstlichen Blumen hergestellten Baldachin Platz nahm und sich nun dort von den fortwährend ab- und zugehenden Frauen bis zur Beendigung des Festes bewundern und antaunen lassen mußte. Dabei durfte sie nicht einmal sprechen, höchstens einige Worte mit den ihr verwandten Frauen. Neben

Der „Temesvarer Lloyd“ schreibt unterm 13. d.: Der Finanzdirector, königl. Rath Herr Stephan Tuzsödy hat im Laufe des gestrigen Tages bei den Spitzen der hiesigen Behörden seine Aufwartung gemacht, bei welcher Gelegenheit er denselben erklärte, daß er den Dienst nun definitiv angetreten habe und stets bereit sein wird, im Rahmen des Gesetzes den Interessen der Bürger zu dienen und deren etwaige Wünsche zu erfüllen. Zudem wir unsere Befriedigung über das tactvolle Entgegenkommen des Herrn Finanzdirectors hienüt zum Ausdruck bringen, wünschen wir, daß derselbe recht lange auf seinem hervorragenden Posten verbleiben und daß es ihm gelingen möge, manche Uebelstände, die sich in letzterer Zeit bei unseren Finanzbehörden eingeschlichen haben, mit energischer Hand auszurotten.

(Die Kabbala des Guldens) ist aufgedeckt. Herr B., der Cassier eines Wiener Bankhauses, ist hinter das Geheimniß gekommen und theilt dem „N. W. Tgbl.“ dasselbe als scherzhaftes Gesellschaftsspiel für weitere Kreise mit.

Jedermann ist im Stande, wenn ihm bloß der linkerseits auf dem neuen Gulden angebrachte Serien-Buchstabe und die dazu gehörige Zahl bekannt gegeben wird, unfehlbar die rechterseits angebrachte große Nummer zu errathen. Es geschieht das auf folgendem höchst einfachen Wege: Man zählt nach, der wievielte Buchstabe im Alphabet der Serien-Buchstabe ist und zieht Eins ab. Diese Zahl, mit 50 multiplicirt und unter Hinzurechnung der bekannt gegebenen Serien-Ziffer, sowie der Zahl 100.000, gibt genau die auf dem neuen Gulden rechterseits befindliche fortlaufende Control-Ziffer. Beispiel: Ein neuer Gulden trägt die Serie C 50. C ist der dritte Buchstabe im Alphabet. Eins abgezogen gibt die Zahl 2; diese multiplicirt mit 50 gibt 100. Hierzu die Serienzahl 50 gibt 150, weiter hierzu 100.000 gibt die Control-Nummer 100.150. Bei dem ersten Buchstaben des Alphabets A kommt selbstverständlich nur die Serien-Nummer in Betracht, so zwar daß z. B. ein Gulden mit Serie A 1 nur Control-Nummer 100.001 haben kann, da 1 minus 1 mit 50 multiplicirt gleich Null ist. Im Alphabet wird das Jot nicht gerechnet, sondern nur das I.

(Eine interessante Stilblüthe) aus akademischen Kreisen veröffentlicht die „Zeitung für das höhere Unterrichts- und Deutschlands“. Anlehnend an die Kritik einer Schrift, in welcher das Studium der lateinischen Sprache aus dem Grunde empfohlen wird, weil es bei den Schülern die Fähigkeit bilde, sich im Deutschen correct und gewandt auszudrücken, eine Behauptung, die schon so oft widerlegt wurde, als sie aufgestellt worden ist, bringt genannte Zeitung als abschreckendes Beispiel eine Kundgebung aus Unversitätskreisen, welche zeigt, wie der Einfluß beschaffen ist, den das Lateinische auf den deutschen Stil üben kann und übt. Diese Stilblüthe ist folgende: „Heute wird in München bei dem 400jährigen Jubel der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität folgende freisinnige, die Geschichte der beinahe gleichaltrigen Schwester-Universität in kurzen Zügen schildernde, und deren Befreiung von jesuitischer Beeinflussung Dank dem Kurfürsten Max Joseph und dessen Rath S. A. von Zschadt, besonders betonte, nach Aufführung der Hochschule nach der Verlegung von Ingolstadt nach Landshut unter dem Ministerium Montgelas, sodann in München selbst unter König, Ludwig I., Maximilian II. und Ludwig II., die deutsche Befreiung von Baierns König und Volk gebührend feiernde, im Deutschen Reich aber Münchens Hochschule die Mission einer Vorkämpferin im deutschen Süden gegen den Obscurantismus und für den wahren Humanismus zuerennende Adresse der hiesigen Universität durch die dorthin entsendeten und ausführlich legitimirten Professoren Thierisch und Oberbeck überreicht.“

(Beim Tischdecken) in einem republikanischen Salon zu Paris, wo der alte Spuk wieder Mode geworden ist, soll das betreffende verrückte Möbel neulich folgende politische Weisungen ertheilt haben: Am 14. November Sturz des Ministeriums; am 23. November Abdankung Grevys; am 29. November Wahl Gambettas zum Präsidenten der Republik; am 30. November Kammerauflösung und Revolution in Paris. Die Verantwortlichkeit für das pünktliche Eintreffen dieser Ereignisse müssen wir der „Wahrsagerin wunderbar“ der Zeitung Claron überlassen.

(Spectakelszenen aus Brüssel. Der R. J. wird geschrieben: Die Bade-Anstalt „Bain Royal“ in Brüssel dient seit einigen Jahren zur Winterszeit als „Concert-Café“. Das Schwimmbassin wurde geleert und mit auf Stützwerk ruhenden Brettern zugedeckt; über der Fontaine erhob sich eine Estrade mit Vorhang, dann eine Reihe Bänke, und der Concertsaal war fertig und nannte sich „Famillien-Theater“. Wo im Sommer sich Badende und Schwimmende tummelten, konnten im Winter hier „Familien Casé kochen“, nein, trinken und Chausonettengesang anhören. Es war in der That ein ganz ordinäres „Café Chantant“ mit nur vorläufiger Erlaubniß der städtischen Behörde. In diesem Winter sollte es aber ein förmliches Theater werden mit großen Maschinen, Decorationen und allen möglichen Spectakelvorrichtungen, und dieses Théâtre de Nouveautés wie man es getauft hat, sollte Sonnabend mit der Aufführung einer Fienoper vom Pariser Renaissance-Theater „Madame le Diable“ eröffnet werden. Da trat indessen die Sicherheitsbehörde hemmend dazwischen; war das Café Chantant eben nur nothdürftig gegen Feuergefahr versichert gewesen, so hatte man für den brandgefährlichen neuen Theateraufbau gar keine Sicherheitsmaßregeln getroffen. Am Morgen ließ der Bürgermeister Buis gegen die Eröffnung der Theateraufführungen

der Braut wurde aber auch ebenso sehr, wie sie selbst, ihr wundervoller, in einem besonderen Zimmer ausgestellter Troussau bewundert. Schön und kostbar war er auch, wie der einer Fürstin. Zuerst das Bett, mit dem duftigen, spigenbelegten Baldachin, seinem mit prachtvollen Silberstickereien verzierten Leinwand; darauf lag ein eleganter Morgenanzug mit den zierlichsten Pantoffeln. Es- und Kaffeeservice, mit den bekannten kleinen Täßchen, alles in Silber, fehlte nicht. Zum Kaffeeservice gehörte noch eine eigenthümliche Schürze in der Form eines kleinen Mäntelchens, von edlem rothen Sammet und reichen Goldstickereien verziert, die von der den Kaffee servirenden Dienerin über die linke Schulter gehangen wird. Von den vielen seidenen Toiletten, die zur Schau lagen, will ich nur sagen, daß sie alle entzückend, auf das Modernste gearbeitet waren und daß bei jedem Kleid immer bald die passenden seidenen Blumen und seidenen Stiefeln lagen. Ich kann dabei aber nicht verschweigen, daß die türkischen Damen, nach französischer Mode gekleidet, immer etwas salopp aussehn. Sie sind noch zu sehr an ihre weiten Gewänder, die sie zum großen Theil noch tragen, gewöhnt. Ebenso ist ihr Gang von dem vielen Hocken auf den Divans, meist unschön. — Endlich, nachdem unsere Wagen schon lange und energisch nach einer Stärkung verlangten, wurde in einem einzigen Zimmer an einen kleinen Tisch das Diner servirt. Es mußten die vielen Gäste also hintereinander essen, so daß das Diner, obgleich die einzelnen Gänge sehr schnell hintereinander gebracht wurden, recht lange dauerte. Wenige Gerichte waren für die europäischen Zungen wohl schmeckend; der Weisenschaft wegen wurde aber von Allem, wenn auch mit einiger Ueberwindung, gekostet. Da war zuerst die soupe de mariage, die bei keiner Hochzeit fehlt, ein entsetzlich dicker, sälsimiger, gelblicher Brei, dann sehr fettes Hammelfleisch, mehrere Sorten Reis, mit Fleisch gefüllte Gemüße, einige gute, mit Fleisch und Früchten gefüllte Pasteten, verschiedene Salate und sehr gute Trauben und Melonen. Zu dem allen aber nur Wasser, denn Allah verbietet seinen Gläubigen bekanntlich Wein. Zur Erhöhung unseres Appetits trug es gerade nicht bei, daß sich unsere drei schwarzen Tischgenossinnen ihrer natürlichen

Wie durch Gegenwirkung eines bösen Zaubers waren Jugendkraft und Elasticität aus der alsbald zusammenschumpfenden Gestalt verschwunden, hatten sich die heiteren Züge in das frühere grabdüstere Antlitz verwandelt.

Lange sah er so, den Kopf auf die Hände gestützt; dann aber rief er, die Rechte schwer auf den Tisch fallend lassend und wie sich selbst verhöhnend: „Nun, du alter Narr, hörtest du endlich die Wahrheit? — Nichts gibt es für dich mehr in dieser Welt, nichts als Heuchelei, Egoismus und Berechnung! Und nach einigem Sinnen ruhiger werdend, murmelte er mit jardonischem Lächeln um die wieder zusammengekniffenen Lippen: „Ah, du alter Practicus und dritter im Bunde, so schlaue du bist, auch wir Jureisten sind nicht auf den Kopf gefallen!“ Selbstam, der Triumph, den Doctor durchschaute zu haben, ließ den Erschütterten fast den gewaltigen Schmerz vergessen, welchen des Doctors letzte Rede ihm verursacht, aber freilich, lange konnte solch armseliger Trost nicht währen; das rosig freundliche Licht, durch welches er seit kurzem Leben und Welt verklärt gesehen, war ja doch erloschen und dunkle trost- und hoffnungslose Nacht umgab ihn wieder. Ja, ja, er war schwach und krank gewesen, unverdorben Mädchen gäbe. Jetzt freilich hatte ihm der Doctor unwillkürlich den Star gestochen, nun wußte er, warum die „Kuge Alte“ drüben ihre hübsche Tochter als Krankenwärterin geschickt, warum sie sein einsames, verbittertes Leben so sehr beslagte; ha, ha, die Schlinge war plump genug und doch hätte er sich ohne den überflüssigen Doctor darin gefangen wie der glücklichste Geknechtete, er, der Menschenkenner, der untrügliche Jurist!

So wühlte der Unglückliche in alten und neuen Wunden mit wahrer Wollust umher, kein Wunder, daß die ohnedies mühsam bekämpfte Menschenfeindlichkeit neuerdings die Oberhand gewann, zumal als zu all' dem noch eine weitere Täuschung hinzukam.

(Fortsetzung folgt.)

ein förmlicher Abend bei die dort grüßt. bezahlt h eine Red meiters“ umringt. Menschen Nachbarst Kägenmi gar nicht Gericht g die Stör abzewart auf dem bruchdiele bekanntes findlichen stände in unbemerkt gelungen — York sch in der B Tag um Gesellschafts brechung Bai. T tograph Es ist d und sein erschaffen einem ti des vori der wiss seitiges die Win größtmö der Auf Refultat 109 Gra müße. denn Ni anzugewe hervor herausbe es belan Grad 2 die Biem gelöst h gewisser auf den Gelehrte daselbe Zufall, Schiff, d Unterzuj Tabelle, betreffen das Ung war die der GSt dieses F dirte, d Winkeln durch je gab die mögliche als der Gel gerichtsf in einem Verlauf sehr vor Gemeind die Leut wenig G haben? zu viel tausend mir will Gabeln Dienerin machte G Brillant und zer hochzeitt und Ga Damen, geladene nach tür der Hän Cigarette Türkinne liebensd denn de den bei einnim Botscha land er feine T farbe u obachtet all den geben, Wagen und fü unser V porus, tanzten, mit S deshalb das Fest

ein förmliches Verbot ergehen und das Haus verriegeln. Sonnabend Abend hatte sich eine Menschenmenge vor dem Bain Royal angeammelt; die dort postirten Polizeibeamten wurden mit Pfeifen und Singen begrüßt. An der Casse wurde den Personen, die bereits Plätze im Hause bezahlt hatten, das Geld zurückgezahlt. Als Jemand an das Publicum eine Rede halten wollte über die „schöne Gewaltthat des Bürgermeisters“, wurde der Beamte, der ihm dies verbot, von einem Haufen umringt. Es kam zu einem Handgemenge; schließlich wurden vier Menschen verhaftet und abgeführt. Der Bürgermeister, der in der Nachbarschaft bei einem Diner war, empfing dann noch eine große Menge Menschen, aber um 10 Uhr war die Straße wieder so still, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Da der Director die ganze Frage vor Gericht gebracht und auf eine Entschädigung von 100.000 Francs für die Störung seines Gewerbes geklagt hat, so wird er die Entscheidung abzuwarten haben.

(Fischer Postdiebstahl.) In der Nacht zum 1. d. wurde auf dem Bordeaux-Pariser Schnellzuge ein äußerst verwegener Einbruchdiebstahl ausgeführt. Während der Fahrt drang nämlich ein unbekanntes Individuum durch das Waggonfenster in den im Zuge befindlichen Postwaggon, entwendete Schmuck- und sonstige Werthgegenstände im Werthe von mehr als 600.000 Francs und entfernte sich unentdeckt wieder auf demselben Wege. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Spur des Thäters zu entdecken.

(Die Muse eines Präsidenten.) Wie man aus New-York schreibt, bringt Präsident Arthur gegenwärtig seine Musestunden in der Alexandria-Bai im Staate Newyork mit Fischen zu. Jeden Tag um 10 Uhr Vormittags macht er sich mit seiner Angel nur in Gesellschaft eines Freundes auf den Weg und sichtet, nur mit Unterbrechung einiger Mahlzeiten, bis Abends an einer einsamen Stelle der Bai. Doch hat er dabei nicht verhindern können, daß ihm ein Photograph in einem Bote nachgeschlichen ist und ihn photographirt hat. Es ist diesem Manne gelungen, photographische Aufnahmen des fischenden und sein im Freien selbst gefischtes Wabl verzehrenden Präsidenten zu erschaffen. Damit macht der Mann natürlich gute Geschäfte und hat einem tiefschmerzlichen Bedürfnisse der Verehrer des Präsidenten abgeholfen.

(Die Biene der größte Mathematiker.) Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts legte der berühmte Naturforscher Réaumur der wissenschaftlichen Welt folgende Aufgabe vor: „Gegeben ist ein schiefes Gefäß, begrenzt durch rautenförmige Platten; wie groß müssen die Winkel sein, welche bei dem geringsten Aufwand von Material den größtmöglichen Raum umschließen?“ Die Mathematiker nahmen sich der Aufgabe an, und einer derselben, der berühmte König, hatte als Resultat seiner Berechnung gefunden, daß der eine Winkel des Bienenkörpers 109 Grad 26 Minuten und der andere 70 Grad 34 Minuten betragen müsse. Die Berechnung wurde lange Zeit als richtig angenommen, denn Niemand fiel es ein, die Angaben eines Mathematikers, wie König, anzuzweifeln. Da trat auf einmal der schottische Gelehrte Maclaurin hervor und äußerte seine Bedenken an der Richtigkeit des von jenem herausgegebenen Resultates. Ihm sowohl wie auch Réaumur war es bekannt, daß bei der Bienenzelle diese entsprechenden Winkel 109 Grad 28 Minuten und 70 Grad 32 Minuten groß seien, und daß also die Biene das Nistloch fast ganz genau so löse, wie es der Mathematiker gelöst hatte. Ihm war es werkwürdig und zu wenig einleuchtend, daß gewissermaßen ein Fehler im Bau der Bienenzelle stecke, und er kam auf den Gedanken, ob der Fehler nicht vielleicht in der Berechnung des Gelehrten liegen solle. Jetzt begann auch er zu rechnen, kam aber auf dasselbe Resultat, wie König. Da fügte es ein höchst merkwürdiger Zufall, daß der Fehler aufgedeckt wurde. Es strandete nämlich ein Schiff, dessen Capitän und Mannschafft aber gerettet wurde. Bei der Untersuchung dieses Falles stellte es sich heraus, daß die logarithmische Tabelle, welche der Capitän benützt hatte um die Berechnung für den betreffenden Kängengrad aufzufinden, einen Rechenfehler enthielt, wodurch das Unglück herbeigeführt worden war. Und diese Logarithmentabelle war dieselbe, welche der Mathematiker König und auch Maclaurin bei der Lösung ihrer Aufgabe benützt hatten. Als nun nach Berichtigung dieses Fehlers der schottische Gelehrte die Berechnung noch einmal verübte, da fand er, daß der Unterschied von zwei Minuten zwischen den Winkeln, die er und König gefunden hatten, und denen der Bienenzelle durch jenen Fehler entstanden war. Die Bienen hatten also die Aufgabe Réaumur's, mit dem geringsten Aufwand von Material die größtmögliche Raumbenützung zu verbinden, längst gelöst und auch richtiger, als der berühmte Mathematiker. Die Biene ward also hier zur Meisterin der Gelehrtesten unter den Menschen.

(Väterliche Autorität in Rußland.) Eine Gemeinderichtsitzung, wie sie nicht selten stattfinden sollen, hatte vor Kurzem in einem Dorfe des Kreises Klin (im Gouvernement Moskau) folgenden Verlauf: Der Bauer Wassiljew hatte seinen Sohn, der in der Stadt sehr vortheilhafte Handelsgeschäfte treibt, wegen Verleumdung vor das Gemeindericht gefordert. „Wodurch hat er Dich denn beleidigt?“ fragten die Leute den Vater. — „Ja“, erwiderte dieser, „er schickt mir zu wenig Geld, nur 156 Rubel im Jahre.“ — „Wie viel willst Du denn haben?“ — „Nun, mindestens doch 500.“ — „Dürfte dies aber nicht zu viel sein?“ — „Wenn ich will“, sagte der Vater, „fordere ich tausend und zwingt ihn, hierherzukommen, dann wird er auch 2000 mir willig geben.“ Das Gericht ließ die Forderung des Vaters gelten. Gabeln bedienen, welche sie sich freilich vorher, in silbernen, von Dienerinnen herangereichten Schalen, sorgfältig gewaschen hatten. Es machte einen gar zu widerwärtigen Eindruck, wenn diese mit Gold und Brillanten geschmückten Damen mit den Fingern das fette Fleisch saften und zerlegten und aus der Compostschüssel schleckten. Dabei war das hochzeitliche Haus so civilisirt, daß jeder Gast einen Teller, sowie Messer und Gabel hatte, aber das war für alle, außer für uns drei deutsche Damen, völlig überflüssiger Luxus. Selbst die für uns als Dolmetscherin geladene Französin, welche schon viele Jahre in der Türkei lebte, sah nach türkischer Sitte. Nach wieder vorgenommener Reinigungsprocedur der Hände gingen wir in das Kaffeezimmer, wo wieder Kaffee und Cigaretten gereicht wurden. Hierbei unterhielten wir uns mit den Törkinen, die sich trotz der erschwerten Conversation sichtlich bemühten, liebenswürdig zu sein. Es waren durchweg Damen der ersten Familien, denn der Vater der Braut war Bala, das ist ungefähr derselbe Rang, den bei uns ein Wirklicher Geheimrath, mit dem Titel Excellenz einnimmt. Es ließ sich uns unter Andern die Frau des türkischen Botenposters in Berlin vorstellen, die sich viel von uns über Deutschland erzählen ließ. Sie selbst darf ihrem Gatten nicht folgen, denn keine Türkinn darf außer Landes gehen. Nachdem wir die durch Hautfarbe und Costüme so sehr gemischte Gesellschaft noch eine Weile beobachtet hatten, empfahlen wir uns den Damen des Hauses, voll von all den fremdartigen Eindrücken. Man sagte uns noch, daß der Bräutigam gebeten, sich uns vorstellen zu dürfen. Zu diesem Zweck ließen wir den Wagen vor seinem Hause halten, wo uns Vater und Sohn begrüßten und für die ihnen erwiesene Ehre dankten. Hier erwartete uns auch unser Begleiter, mit dem wir uns auf der schönen Fahrt über den Bosporus, in welchem die Delphine lustig im Sonnenschein um unser Schiff tanzten, angenehm unterhielten. Er erzählte uns auch, daß jede Türkinn mit Sonnenuntergang in ihrem eigenen Harem sein muß und daß deshalb mit ihm die Feier schlief. Die Braut verrichtet dann noch ihre stillen Gebete und damit ist das Fest beendet.

und berief den Sohn in's Dorf, wo am 25. October die Verhandlung stattfand. Der Sohn behauptete, nicht zu wissen, was den Vater zu jener Forderung veranlasse. „Du weißt es nicht“, sagte der Vater, „nun, so weiß ich es und bitte das Gericht, den Angeklagten zu 20 Ruthen hieben zu verurtheilen.“ Die Richter zögerten nicht, dieses Urtheil zu fällen. Der Gemeindevorsteher und der Schreiber riefen erfolglos ab und traten schließlich aus der Versammlung aus. Einem der Richter, welcher gegen dieses Verfahren protestiren wollte, drohten die übrigen, sie würden ihn künftig nicht mehr zur Gerichtsitzung zulassen. Hiemit war die Sache entschieden und der Wächter, welcher die Strafe zu vollstrecken hatte, durfte vorkommen und dem Verurtheilten die Hiebe aufzählen.

(Vulkanische Bildung im griechischen Archipel.) Die geologische Reichsanstalt erhielt durch Baron Andrian folgende Notiz, die der österreichisch-ungarische Consul in Corfu, Baron Warsberg, eingeschickt hatte: Der Commandant des Dampfers „Kephalaria“, Herr Lemberti, entdeckte eine Untiefe, die sich auf vulkanischem Wege neu gebildet haben muß, eine halbe Meile vom Cap Ducato an der Südwestspitze der Insel St. Mauras in gerader Linie zwischen diesem und dem Cap Alterra in Kephalonien. Die Tiefe des Wassers beträgt 13 bis 14 Fuß, der Umfang der Untiefe eine halbe Meile. Sie liegt gerade auf dem Wege der Schiffe, die aus dem Kriatischen Meere nach dem Hafen von Patras gehen. Noch sei beigefügt, daß am 31. October, 6 Uhr 5 Minuten Abends, ein Erdbeben in Corfu beobachtet worden.

(Merkwürdige Postcollie.) Es ist bekannt, daß die Post manches merkwürdige Stück befördert. Im Zollamt zu Malmö befindet sich ein alter Beamter, der schon viele sonderbare Sendungen gesehen und deshalb wenig zur Verwunderung über dergleichen geneigt ist. Kürzlich jedoch fand er unter anderen nach der Zollfertigung gebrachten Stücken eines, das geradezu zur Betrachtung herausforderte, nämlich ein wohlhabendes junges Krokodil, das nur durch Bindeln mit den Augen verrieth, daß es noch Leben in sich habe. Der alte Herr packte es aus und betrachtete es genau. Als er es wieder einpacken wollte, da war das angenehme Thier damit gar nicht einverstanden, sondern ging davon. Nun begann eine merkwürdige Jagd über Risten und Kästen, die ganz lustig war, nur daß das Krokodil nach denjenigen Jägern, welche von vorn angriffen, schnappte. Nachdem es lange Zeit alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, vereitelt hatte, gelang es endlich, das Postpaket wieder in integrum zu restituiren. Das merkwürdigste Poststück in Malmö waren ein Paar wohlbedressirte Fische, für einen Circus in Jütland bestimmt, welche auch wohlbehalten anlangen.

(Die Philosophie des Kautschuks.) Ein gutmüthiger Trunkenbold wackelt durch die Straßen, indem er folgenden optimistischen Gedanken Ausdruck gibt: „Die Reichen — ha die Reichen! Was können Die machen? Sie können auch nicht betrunken sein, als wir!“

(Aus der Gerichtsverhandlung.) Vorsizender: „Sie haben nun schon seit 1 1/2 Jahren keine Wohnung, — wie kommt das?“ Landfrevler: „Ich hab' die ganze Zeit nach einer gesucht, — hab' aber noch nie etwas Passendes gefunden!“

(Kinderweisheit.) „Du hast einen kleinen Bruder bekommen, Bertha?“ fragte eine niedliche kleine ihre Freundin; „gestern hast Du mir doch erzählt, daß Deine Mama Dir ein Schwesterchen versprochen hat.“ — „Hat sie auch; — aber — der Klapperstorch hat sich vergriffen!“

Lehrer: Wie lange war Adam und Eva im Paradies? — Nun, bis — bis — Schüler: Bis die Aepfel reif waren!

Er (spät nach Hause kommend): Warum bist Du noch wach, liebe Frau? — Sie (ergrimmt): O über Dein Ausbleiben! Ich kochte vor Wuth! — Er: O geh' weg! Du hast ja gar nicht kochen gelernt!

(Verübend.) (Karl hat mit einer Schere aus den Papieren seines Vaters Figuren geschnitten.) — Vater: „Was machst Du da an meinem Schreibtisch, Karl? Du bist doch nicht bei meinen Papieren?“ — Karl: „Nein, ich nehme immer nur Beschränkungen!“

Auf die heutige Annonce: „Anlage- und Speculationss-Käufe des Bankhauses „Leitka“, Wien, bitten wir besonders zu achten.“

Schulwesen.

(Fortsetzung.)

Schlag 3 Uhr Nachmittags wurde das Programm im genannten Kloster fortgesetzt.

Den ersten Punkt bildete die Verlesung einer Kritik über die durch Herrn Michael Szanthy, Lehrer im Theresianischen Waisenbause gehaltene schriftliche Abhandlung des Themas: „Schädliche Folgen der schlechten häuslichen Kindererziehung.“ Die Kritik, deren Abfassung einem Dreier-Comité (Herrn Professor und Gymnasial-Katechet J. Szöts, Domannancz und Thomandl) übergeben war, nahm nicht weniger als 1 1/2 Stunden in Anspruch, was uns Anwesenden den klarsten Beweis dessen lieferte, daß das Comité sich gewissenhaft die Lösung der ihm gestellten complicirten Arbeit angelegen sein ließ.

Nach Entsendung einer Ueberprüfungs-Commission der Vereins-Casse und Bibliothek, wurde — da die Zeit bereits vorgeschritten war — an die Abhandlung des letzten Punktes gegangen. Diesen Punkt füllte eine durch Herrn Lehrer Szanthy abzuhaltende Bekanntmachung, der in jüngster Zeit erschienenen Lehr- und Hilfsbücher für ungarische Stadt- und Dorf-Elementarschulen aus. Es liegt in nicht geringem Interesse einer jeder Schule, eines jeden Lehrers, zunächst sich solcher Lehrbücher zu bedienen, welche Alles dasjenige enthalten, was in unserer Zeitzeit den großen Anforderungen des Zeitgeistes auf dem Gebiete der Kindererziehung und Heranbildung derselben vollkommen entspricht. Nun ist es aber allerdings anerkannte Thatsache, daß zunächst in dieser Hinsicht mit der Pressefreiheit sehr viel und großer Unfug getrieben wird. Es erscheinen Lehrbücher den nach einem wohlthuenden Regen aus der Erde hervorwachsenden Pilzen gleich in großen Massen; Lehrbücher, die zwar die Anzahl der bereits vorhandenen mehr, jedoch in Hinsicht der allgemeinen Elementarschulbildung von sehr wichtiger Bedeutung sind. Traurig, jedoch wahr, daß die schöne, goldene Zeit, wo das Verbot, welches alle jener Lehrgegenstände-Stoffe in sich faßte, für welche wir heute Lehrbücher der Geographie, Geschichte, Staats-Verfassung, Naturlehre und Naturgeschichte, Geometrie u. s. w. haben, bereits lange in den Strom der Vergänglichkeit hinabgetaucht ist. Wenn früher der Vater am Beginne des Schuljahres seinen in die 3. oder 4. Elementar-Klasse gehenden Kinde etwa für 40—60 Kreuzer Bücher kaufen mußte, ist er gezwungen dasselbe heute fast um ein Doppeltes oder Dreifaches thun zu müssen. Kein Staunen daher, daß genannter Vortragender bei seiner Bekanntmachung mit den neuesten Lehrbüchern diesen Umstand vor Augen haltend, sich jenes gewissenhafte Studium und Aufgabe zur Lösung stellte, aus dem großen Ganzen jenes Gute und Zweckentsprechende zu wählen, welches nicht allein den gegenwärtigen Anforderungen der Schule, sondern auch auf die materiellen Verhältnisse der jetzigen Stadt- und Landbevölkerung genaue Rücksicht nahm. Für den Umstand, daß ferner Herr Szanthy bestrebt war, bloß gute Lehrbücher bekannt zu machen, möge jener Beweis sprechen, daß fast alle, theils an aus entfernteren Gegenden Hermannstädts Erschienenen theils an hiesige Mitglieder verkauft wurden. Zum Schluß des Berichtes wurde Herrn Szanthy von Seiten des Vereines protokolllarisch Dank gesprochen. Abends 6 Uhr wurde die Sitzung durch den Präses aufgehoben.

Donnerstag, 9. November, versammelten sich die Vereinsmitglieder abermals zu einem Trauergottesdienste in der Klosterkirche, welche für Se. Excellenz den verstorbenen Landesbischof und gewissen Protector des Lehrer-Vereines von Sr. Hochwürden Herrn Abt und Stadtpfarrer Stefan György mit vollkommener Assistenz abgehalten wurde. In der Mitte des Sanctuariums prangte das mit besonderer Sorgfalt schon aufgestellte Castrum doloris, auf welchem wir sämmtliche Bischofs-Insignien, sowie Kränze und eine große Anzahl von Kerzen sahen. — Zum Schluß, der von den ehrwürdigen Nonnen gesungenen lateinischen Messe, wurde das von einem Soloquartett in wahrhaft herzerregender Weise vorgetragene „Libera“ abgeungen, nach dessen Beendigung die Trauerfeierlichkeit in dem Sitzungs-Saale des Klosters ihre Fortsetzung fand. Hatte schon der Trauergottesdienst nicht wenig dazu beigetragen, die Gemüther der Anwesenden in eine ernste Stimmung zu versetzen, so wurde dieser Eindruck noch mehr durch die einfache, jedoch geschmackvolle Decoration des für heute bestimmten Sitzungs-Saales zur Geltung gebracht. Nachdem die Versammelten ihre Plätze eingenommen hatten, betrug Herr Gymnasial-Professor und Religionslehrer Johann Szöts die schwarz verhängte Tribüne, um die Gedächtnisrede auf Se. Excellenz abzuhalten. Dieselbe währte nicht weniger als eine Stunde. Abgesehen von den inhaltschweren Sätzen, abgesehen von dem in derselben richtig zur Geltung gebrachten Redeform, abgesehen von dem tiefdenkenden Geiste, welchen das ganz Elaborat von Beginn bis zum Schluß erkennen ließ, kann und konnte diese Rede, vom Vortragenden selbst verfaßt, als etwas außerordentlich Gediegenes anerkannt, bloß das erzielte, was sich nach Schluß der Rede, welche mit einem Gelegenheitsgebete endete, auch wirklich bei den Anwesenden äußerte, nämlich tiefe Ergriffenheit. Dieser Eindruck mag es wohl gewesen sein, der die Versammlung jenen Beschluß fassen ließ, diese tief durchdachte Rede selbst in Druck setzen sowie einen Subscriptionsbogen circuliren zu lassen, welcher dieselbe auch in anderen Kirchen des Landes einführend, Unterschriften sammeln sollte.

Herr Ludwig Dreht, Staatschullehrer, hielt hierauf einen methodischen Unterricht über die Art und Weise, wie den Kindern, besonders in der 1. Classe, der Begriff der Zahl 10 und deren richtige Aufschreibung leichtfaßlich beigebracht werden könne. Vortragender wußte durch seinen interessanten Redefluß das Auditorium, welches nicht bloß aus Fachleuten, d. h. Lehrern bestand, so sehr zu fesseln und zu unterrichten, daß allgemein die Ansicht hörbar wurde: durch solch' einen Vortrag müsse selbst das geistig schwächste begabte Kind verstehen und auffassen lernen; eine Anerkennung, welche von Fachleuten zu erringen, gewiß nicht alltäglich genannt werden kann. (Schluß folgt.)

Original-Telegramme.

Budapest, 15. November. (Ung. T.-C.-B.) Heute erfolgte die feierliche Eröffnung der Budapest-Fünfkirchner Bahn. Die geladenen Gäste, darunter die Grafen Andrássy und Pallavicini, Judez-Curü Majlath, fuhren per Separattrain ab. Der Zug wurde in den Stationen überall feierlichst empfangen. In Dombodar war Dejeuner zu 80 Gedeten. Die Rückfahrt erfolgt morgen per Dampfschiff.

Budapest, 15. November. (Ung. T.-C.-B.) Die ungarische Delegation verhandelte in heutiger Abend Sitzung die Kriegskosten für Bosnien und die Herzegowina und votirte dieselben. — Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Veratung der Beamtenqualifikation vor. Zu der Tiffa-Gläser Affaire interpellirt Mezey wegen der bisherigen Untersuchung, welche den Antisemitismus nährt. Der Pester Comitatz beschloß, Kossuth zum achtzigsten Namenstage zu gratuliren.

London, 15. November. (Ung. T.-C.-B.) Der ehemalige Votischer Buchanan ist gestorben.

Budapest, 15. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist trübes windiges Wetter mit Niederschlag, und zwar im Südwesten mit Regen, im Nordosten mit Schnee zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 14. Novmber. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 6.—, Haibfrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 1.90 bis 2.10, Ananas fl. 3.50 bis 6.—, Erdbeeren fl. 5.— bis 10.—, Pflaumen fl. 10.— bis 12.—, Äpfel fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.80 bis 2.—, Fein per 100 Kilo fl. 1.70 bis 2.10, Hauf fl. 34.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 82.—, Schweinefleisch fl. 75.— bis 80.—, Kerzen-Lichtschiff fl. 56.— bis 58.—, Spiritus per Grad 10 1/2, ein Kilo Rindfleisch 40 fr., Schweinefleisch 45 fr., Kalbfleisch 40 fr., Schafschweif 28 fr., 6 St. Äst Eier 10 fr.

Lotto-Ziehung

vom 15. November.

Hermannstadt: 5 61 15 19 38.

Fremden-Liste.

Vom 15. November.

Hotel Neuhörsler. H. Weber, Apotheker, von Schäßburg; E. Löwy, Kaufmann, von Treppan.

Hotel römischer Kaiser. S. v. Dröbacher, Reisender, von Wien; J. Bogt, Doctor von Kronstadt; J. Wöhrer, Kellner, sammt Gattin, von Stein; J. Oberl, Pfarrer, von Mediasch; J. Rampelt, Pfarrer, von Meichen.

Grand-Bierhalle.

Heute Donnerstag den 16. November und die folgenden Tage

Theater-Variété

unter der Direction des Komikers Richard Pitrot.

Auftreten der Wiener Liedersängerin Frä. Sofie Charles, des Damenkomikers Herrn Adolf Hermance und der Liedersängerin Frä. Adele Ravené.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. November 1882

Table with 2 columns of financial data including gold, silver, and various securities prices.

Die gestrige Wiener Börse blieb wegen des niederösterreichischen Schupatronfestes geschlossen.

Sz. 11448/1882.

[938] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Petru Jon és Florea végrehajtási szövető ellen 12 frt. 29 kr. iránti végrehajtási ügyében utóbbiaknak a szelindeki 131.

tjkvben A. 1-29. r., 159, 160, 438/2, 456, 457, 1763/3, 2976, 2978/2, 3378, 3390, 3394, 3887/11, 4070, 4230, 4232, 4623, 4625, 4664, 4969, 5098, 5249, 5362, 6151/3, 6375, 6506, 6839, 8440, 11282/2, 12053a, 12053b, 12610, 15090/2, 17687a,

18290, 18292, hr. sz. és 922 írtra becsült ingatlanai az 1883. évi január 20 napján, délelőtti 9 órakor, a szelindeki irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt birói letéti utján lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíthatni.

4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép haszná és terheivel, de a tulajdonjog bekeblézése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 3-án tartott üléséből.

Sz. 5279/1882

[931] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Alóirt kir. törvényszék közhírré teszi, hogy ugrai gróf Haller György részéről Darloez község határának általános tagosítása kérelvének, a nyomozó tárgyalásra határidőül 1882. december 20-ik napjának, délelőtti 10 órája, Darloez községben a község házához kitűzetelt. Mire érdekeltek oly figyelmeztetéssel idéztek meg, hogy a tárgyalásról elmaradtak úgy fognak tekintetni, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

A tárgyalást Székely Miklós kiküldött bíró tartja meg.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1882. november 6-án tartott üléséből.

M. 3. 8778/1882.

[944] 1-2

Rundmachung.

Montag den 27. November 1882, Vormittags 10 Uhr, werden in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamt (Großer Ring Nr. 11) auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis Ende December 1885 im Licitationswege verpachtet:

- a) das städt. Haus Kürschnergasse Nr. 20,
b) der Schweizerpapillon auf der Promenade mit der Conditorei im städtischen Theater,

wobon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß jeder Licitant für das Object unter a) 5 fl. und für das Object unter b) 10 fl. ö. W. an Neugeld zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 14. November 1882. Der Magistrat.

Rundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 14., 15. und 16. December l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, eine

Licitations

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. October 1882 bereits verfallen waren und bis zum 9. December 1882 nicht ausgelöst oder umgesezt wurden, verkauft.

Nach dem 9. December und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder wieder ausgelöst noch umgesezt werden.

Hermannstadt, den 1. October 1882.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[786] 3-3

Ein Capital mit 6000 fl. ö. W.

wird mit vernünftigen Bedingungen gegen entsprechende Sicherstellung mit 7% Zinsen auf sechs Jahre sofort aufgenommen: poste restante A. B. C. Hermannstadt.

Alle Gattungen Regenschirme

von 90 fr. aufwärts bei

J. S. Winkler, Seltenergasse 12.

[897] 4-6

Brennholz,

Ruchen, über Meter lang, billigst zu haben bei J. Unterer's Söhne, Speccerei-Handlung, Saggasse Nr. 8. [943] 1-3

Gänzlicher Verkauf.

Von heute angefangen gelangen in der Wiesen-gasse Nr. 24 nebst anderen, hier nicht angeführten Gegenständen insbesondere die folgenden zum freiwilligen Verkauf: ein ganz neues Billard für Regal- und Carabole-Spiel, canarische Marmortische, gepreßte und geflochtene Tische, Maschinen für Gefrorenes sammt Büchsen, verschiedene Säfte, Marmeladen, Rum, Liqueure, ferner Formen und Einrichtungen Gegenstände. [942] 1-3

Hermannstadt, 16. November 1882.

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Einkauf, Operationen, Prämien, Confortien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren und vollführt reell und discret zu Originalcoursen ras Bankhaus, LEITHA (Halm) Wien, Schottenring 15. Gewisse Informationen, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Prochüre und Probennummern des Börsen- und Verlosungsblattes, LEITHA gratis und franco. (902) 4-12

Wichtig für Sichte Franke! Neuroxylin vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter Pflanzen-Extract. bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Sichte und Rheumatismus, Nervenleiden, als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Schias), Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter

Pflanzen-Extract. bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Sichte und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Schias), Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Erlaube wieder um gefällige Zusendung einer Flasche Neuroxylin (sola emballirt), wofür ich den Betrag per Post anweise. Neben Sie zugleich meinen besten Dank für dieses wunderbare Mittel, das nicht nur mir allein die größten Schmerzen vertrieb, sondern auch zwei anderen Personen gründliche Hilfe brachte, so daß dieselben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es alleits auf's Wärmste. Mauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.

Joh. Leseticky, t. l. Finanzwach-Überschafter.

Ich bitte mir nochmals zwölf Flaschen von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden. Von so vielen tadeln Mitteln, welche mein Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon sehr vielen empfohlen und auch mehrere Flaschen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für unübertrieben. [922] 1-10

Zricht, am 5. Juli 1882. Julie Krassnigg, Hotel-Besitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung. 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die härtere Sorte (sola emball.) gegen Sichte und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beidseitig behördlich protocollirte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depöt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depöt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. Depöts ferner bei den Herren Apothekern: Klausenburg: E. Valentini, Kronstadt: Eduard Kugler und Ferd. Jekelius.

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON Französische Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!!! Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist. Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS. PAPIER ANANAS, LE DRAPEAU NATIONAL. Qualitè supérieure. Aux Armes de chaque Pays.

Wer eine wohlschmeckende Pfeife Tabak liebt, lasse sich die neuerfundene f. f. priv. Universal-Gesundheits-Pfeife bestens empfohlen sein, denn nur diese verdirbt kein Ständchen Tabak, leidet den Rauch nicht durch denselben, erhält bis an's Ende das Aroma wie frisch angezündet und raucht kühl selbst mit ganz kurzen Köpfen, daher nicht der mindeste Nachtheil für die Gesundheit, was ärztliche Atteste nachweisen. Diese in allen Staaten patentirten Pfeifen kosten sammt edlen Weichselrohren aus Porzellan 1 fl., aus feinem Fayence 80 und 90 kr. (mit langen Weichsel-Schraubenrohren um 35 kr. mehr) sammt Carton, Beschreibung und Atteste und sind zu haben und mit Nachnahme (Emballage frei) zu beziehen durch das Haupt-Depöt in Wien bei Joh. N. Menhard, L. Wollzeile 33. Beschreibungen gratis. Wiederverkäufern bei größerer Abnahme Rabatt. [899] 5-6

Hôtel Orient, Budapest, am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater. Die p. t. Reisenden werden durch die Pferdebahn direct zu meinem Hôtel geführt, (à 10 kr. per Person), 100 kleinere und größere Apartments, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die möglichsten. Schönes und gutes Café und Restauration. Streng solbte Verwaltung. Carl Schmidt, Hôtelier. (Früher „Zum weißen Schiff“.) 9-10 [785]

Das gefertigte Großhandlungshaus sendet per Post gegen Nachnahme feinsten, großbohigen, naturgrünen, sehr aromatischen und kräftigen Cuba-Kaffee in Ballen von 4 3/4 Kilo Inhalt à fl. 1.50 per 1 Kilo Netto. Ferner in schönen 5 Kilo-Körben allerfeinste, neue Messina-Pomeranzen, 30 bis 40 Stück; Limonien, 40 bis 50 Stück à fl. 1.90 per Korb. Alles verzollt und franco. R. Maiti, Triest. [806] 11

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrieben gegen nächste Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, L. Köllnerhofgasse Nr. 4. [6423]

Frisch angekommen: Aalfisch marinirt, Mittelfische, Elbe-Caviar, großförmig, französische Sardinen, bester Marke, schottische Heringe, Russen, Südfüchte, eminenter Groyer Käse, preiswerthe Champagner, in ganzen wie halben Flaschen, bei Johann Billes, Hermannstadt. [940] 2-3

Schnelle und sichere Hilfe für Magen-leiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens; mit Queien, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gestaute Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Kaufende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Ich habe im October 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ eine Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Krankheit zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen. Achtungsvoll ergebent Carl Popp, Strohhut-Fabrikant in Dresden.

Warnung!!! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube die p. t. Herren Abnehmer überal ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depöt des Erzeugers B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depöts. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolf, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; — in Torda bei Gabriel Wolf & Sohn, Apotheker. Sämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depöts dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wulstbildung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abcessen, Entzündungen, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Frettagen, beim Leberleide; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Arme, Hand und Hüften; bei Verwundungen; beim Aufsteigen der Kranken; bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei ausgeprägten Händen und flechtenartigen Schunden; bei Geschwüren vom Stich der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden, Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgelesen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das wirksamste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Ein Fläschchen 1 fl. [160] 12-12